



Dienstag 20. Mai 2008, 20 Uhr
Forum der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik
Deutschland Bonn



BIOTOP DER KLÄNGE

Das Naturhafte in der Musik, erforscht von Christoph Biemann, gespielt vom Ensemble Courage

Ein Konzert mit Neuer Musik im Rahmen der UN-Biodiversitätskonferenz 2008

Das Naturhafte in der Musik: Zur UN-Biodiversitätskonferenz in Bonn stellt das renommierte Ensemble Courage ein Programm mit Kompositionen vor, die auf vielfache Weise Bezug auf biologische Strukturen und Prozesse nehmen – im Einzelnen erforscht und erklärt von Christoph Biemann, bekannt aus der „Sendung mit der Maus“.

Seit 2005 präsentieren die „Förderungsprojekte Zeitgenössische Musik“ des Deutschen Musikrates im Forum der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn die Konzertreihe „Klingt gut.“ und kombinieren darin moderne Kunstmusik mit einer einführenden Moderation.

Ensemble Courage (Dresden)

Musikalische Leitung: Titus Engel

Moderation:

Christoph Biemann (WDR, Sendung mit der Maus)

Programm:

Carsten Hennig: Aperioden mit 7 Faltungen (2004)

Juliane Klein: Aus der Wand die Rinne (1998)

Tristan Murail: Feuilles à travers les cloches (1998)

Enno Poppe: Holz (2000)

Oliver Schneller: Aqua Vit (1998)

Sebastian Stier: hin her (2004)

Klanginstallation von
Karlheinz Essl

Ein Konzert im Rahmenprogramm der 9. Naturschutzkonferenz der UN-Konvention über die biologische Vielfalt (UN-Biodiversitätskonferenz) und in der Reihe „Klingt gut“ des Deutschen Musikrates in Zusammenarbeit mit der Bundeskunsthalle Bonn.



In **Carsten Hennigs** „**Aperioden**“ wächst das gesamte Material aus einem musikalischen „Samen“, aus dem sich per „Zellteilung“ das Stück auf die Instrumente verzweigt. Die Form ist das Ergebnis eines als zyklisch gedachten Verteilungsprozesses: Samen - Nährstoff - Wachstum - Samen.

Auch **Enno Poppe** appliziert Modelle organischen Wachstums auf das Klangmaterial; in Titeln wie „Knochen“, „Öl“ oder eben „**Holz**“ werden die Naturmaterialien, auf die sie anspielen, gleichsam zu „Chiffren des Organischen“ (Poppe).

Die räumliche Spielanordnung in „**Aus der Wand die Rinne**“ von **Juliane Klein** schafft eine Spannung von Eigenheiten und Gemeinsamkeiten der Teile: Jeder spielt in seiner eigenen Welt, und tritt doch mit dem Nachbarn in Verbindung, da allem musikalischen Material dieselbe Anordnung von Zellen zugrunde liegt.

Sebastian Stiers auffällig organisches „hin her“ beschreibt eine musikalische Entwicklung als peristaltischen, wellenförmigen Prozess, in dem die Instrumente der Reihe nach die Führung übernehmen.

Oliver Schnellers „**Aqua Vit**“ leitet sich aus einer spektrographischen Analyse von Wasserklängen ab. Die harmonische und rhythmische Information in verschiedenen Frequenzbändern des Klanges wurde untersucht, reduziert, z.T. transponiert und dann als Material für die Komposition des Stückes verwendet.

In **Tristan Murails** „**Feuilles à travers les cloches**“ (dessen Titel sich an Debussys Prélude „Cloches à travers les feuilles“ anlehnt) sind es die Spektren des Glockenklangs und Blätterrascheln, die als klangliche Grundlage des Stückes abwechselnd in den Vorder- und Hintergrund treten.

Karlheinz Essls „**Lexikon-Sonate**“ ist, als Klanginstallation, eine unendliche algorithmische Computer-Komposition. Das Stück wird durch Interaktion verschiedener Software-Module errechnet, wobei jedes Modul ein bestimmtes musikalisches Verhalten, eine abstrahierte musikalische Geste der Klaviermusik generiert. Die verschiedenen Module verweisen durch unterschiedliche Grade von Verwandtschaften strukturell aufeinander und bilden ein Geflecht von Beziehungen und Differenzen – in einem kompositorischen Echtzeitprozess entsteht so eine Musik, die auf ihre eigenen historischen Bezugspunkte verweist und überraschende Zusammenhänge zwischen ursprünglich voneinander abgeschotteten Musiksprachen herstellt. Wie beim Lesen eines Lexikons bleiben dabei Erinnerungen an das zuvor Nachgeschlagene wirksam. Dementsprechend verändert sich die Musik der Lexikon-Sonate auch nicht sprunghaft. Sie bewahrt etwas von ihrer eigenen Erinnerung in sich auf, das sich in den weiteren musikalischen Verlauf einfließt.